



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

VII. Erwegung Über die Gutthat der Bewahrung von den ewigen Ublen. Der Menschen Undanckbarkeit wird durch ein Geschicht/ so andere halten für ein Parabel/ vorgestellt und erkläret n. 91.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)



Gibende Erwegung

Über die Gutthat der Bewahrung von den ewigen Ublen.

*Domine eduxisti ab inferno animam meam :
Psallite Domino Sancti ejus. Psal. 29.
v. 4. & 5.*

SERR / du hast mein Seel aus der Hölle heraus
geführt : Lobset dem **SERR** ihr seine
Heilige.

Erster Punct.

Der Menschen Undanckbar-
keit wird durch ein Ge-
schicht oder Parabel vor-
gestellt / und erkläret.

91 **S**EE der Herr traget
ab denen Undanckbaren
ein solches Abscheuen /
daß er zu dero Beschäm-
ung gewolt / daß zu Zeiten
Wunder der Danckbarkeit an des-
sen ungezäumten und wilden

Thieren selbst gesehen wurden.
Weltkündig ist der Löw / welcher
dem H. Abbt Gerasimo in Palästina
diente / und der Drack / welcher
den Andronicum auf denen
Gassen der Stadt Rom / gleich
einem zahmen Haußhündlein be-
gleitete. Höret aber einen außer-
ordentlichen Zufall / wann es vil-
leicht nicht ein Gedicht ist. Der
Pater Joannes Buseus in seinem
Panario erzehlet / wie ein Vene-
tianischer Burger / mit Namen
Vitalis, da er von Hauß aus auf
die

die Jagd in einen Wald / so am Meer anstosste / gegangen / in die Gassen / so denen wilden Thieren aufgerichtet waren / gerathen / und fielen in ein tieffe Grub gefallen / wohin Fuchz vorhero auch ein Löw / und ein Schlang gestürzet waren. Da der Armselige sich also verunglücket sah / hat er angefangen / was er aus dem Hals brachte / um Hülf zu schreyen. Ein Kohlbrenner / welcher im Wald Holz / Kohlen zu brennen / suchete / und zu diesem End herum gieng / hat ihn gehört / und ist der Gruben zugeloffen. Vitalis fangte an ihn um Hülf zu bitten / ihm den halben Theil seines Vermögens / welches er in paarem Geld hatte / zu verheiffen / wann er ihn erretten würde. Der Kohlbrenner / so eynends nacher Haus geloffen / hat mit sich ein Laiter gebracht / und hat selbe in die Grub hinab gelassen. Die erste / welche über die Laiter hinauf geklätteret / waren der Löw und die Schlang / die unterschiedliche Freudens-Zeichen um den Kohlbrenner herum gaben / also / daß es schiene / als ob sie ihm für ihre Errettung Danck sagten. Nach ihnen ist herauf gestigen der Burger / welcher ebenfalls tausend Danck seinem Erretter abstatete / und ihm zugleich andeutete das Haus / welches er in Venedig bewohnte. Er solte zu ihm kommen / er wolte ihm von den hun-

dert Talenten / so er zu Haus hätte / fünffzig erfolgen lassen / wie er es ihm versprochen hatte; und bekräftigte ihm sein Versprechen mit einem Eyd-Schwur. Dises geredet / beurlaubet er sich. Der Kohlbrenner / nachdeme er seine Laiter genommen / ist nacher Haus gekehret / und hat Mittag geessen. Da sihe! kommet der Löw / den er erlediget hatte / und bringet ihm zur Danckbarkeit ein Lämlein. Bald darauf ist kommen die Schlang / und hat ihm ein kostbares Edgestein dargebotten. Daher ist der Kohlbrenner voll der Freuden / und noch vilmehr jenes wegen / so er von Vitali hoffete / nach drey oder vier Tagen nacher Venedig / selben alldorten aufzusuchen gegangen / und hat von ihm die Erfüllung der gethanen Verheiffung geforderet. Vitalis stellte sich ganz frembd / verwunderte sich / laugnete / schwörete / und schwörete falsch / daß er nichts darum wuste / noch ihn kennete; ja / als ob er ein Dieb wäre. Nachdeme diser in sein Haus gegangen / gebotte er allen Haus-Leuthen / daß sie ihn anhielten. Diser aber ehsfertiger / als sie / ist entflohen / und von dannen zur Obrigkeit gegangen / welche / weil sie nach aller seiner angehörten Erzehlung / nach gesehenem kostbaren Edgestein / und nach ausgeforschten seinen Haus-Leuthen / so den Löwen

94 2. Punct. Was die Höll/die Straff der Beraubung/

und die Schlang gesehen hatten / nicht mehr auch nur im geringsten an der Wahrheit der Begebenheit zweifflete / hat den Vitalem, die fünfzig Talent zu bezahlen / verurtheilet. Also siehet man / daß der Mensch undanckbarer als die Bestien seye.

92 Nun mercke ich wohl / daß du villicht an der Wahrheit diser Begebenheit zweifflest ; doch aber wirst du mir ja nicht in Aered stellen / daß eine Undanckbarkeit / will nicht sagen / welche der vorigen gleichet / sondern eine unendlich grössere vil Christen Gott erweisen / der sie de pænis inferni , de profundo lacu , de ore leonis , von denen Peynen der Höll / von dem tieffen Abgrund / und Rachen des Löwens gerettet ; indeme er sie von dem Abgrund der Höll / von der Gesellschaft der Teuffen / und jenen ewigen Ubeln / welche dort daruntzen zubereitet seynd deme / so sich schwerlich versündigen / bewahret hat. Ach ! wie gedenccken die wenigste an dise grosse Gutthat / so ihnen Gott erweisen hat ! Und die mehriste ver- gelten ihme solche mit neuen Unbilden. Kan wohl ein abentheuerliche Undanckbarkeit / als dise / gefunden werden ? Ich weiß / daß die Bewahrung vor der Sünd eine grössere Gutthat seye / als die Bewahrung vor der Höll / alldieweil die Sünd ein Ubel der

Schuld / und ein Ubel Gottes / die Höll hingegen ein Ubel der Peyn / und des Menschens ist / das Ubel aber der Schuld / und Ubel des Schöpfers allzeit grösser / als das Ubel der Straff und des Geschöpfes muß gehalten werden. Dessen ungeachtet seynd wir eines so dummen Verstands / daß uns die Straff weit empfindlicher fallet / als die Schuld / und wir mehrer das unserige Ubel / als die Belendigung Gottes fürchten ; und dise fürchten wir darum / weilien wir sehen / daß sie von Gott mit ewigen Ubeln gestrafft werden. Anseho dann wird dise Gutthat der Bewahrung vor der Höll jenes seyn / welches wir in folgender Betrachtung erwogen werden.

Zwenter Punct.

Was die Höll / die Straff der Beraubung / und die Straff der Empfindlichkeit seye.

Betrachte also erstlich / was 93 die Höll seye ? Die Höll ist nicht alleinig ein Orth der Peynen / wie sie der Evangelisch: reiche Proffer benamset hat : Locum tormentorum : Ein Orth der Peynen ; sondern sie ist der Orth der blossen Peyn / die
weil

weilen / gleichwie man im Himmel einer Zusammenhäuffung aller Güter ohne Einmischung einiges Übels genüffet / also leydet man in der Höll die Zusammenhäuffung aller Ubel / ohne Einmischung einiges Guts. Dahero bilde dir ein / wie vil Ubel man allda leyden könne / eintweders in dem Gemüth / Leydweesen / Aengstigkeit / Schrecken / Verdruss / hergbrechende Kümernusse / Melancholey / Traurigkeiten / oder an dem Leib durch natürliche Kranckheiten / oder durch Grausamkeit der Menschen / Verrenckung der Gebein / Abhaung der Glieder / Braten des Fleischs / Zerreißung des Ingewends / und alsdann sagen: Alle dise Ubel seynd in der Höll / dort aber seynd sie unendlich grösser / als da; sintemahlen / gleichwie wir nach Aussagung des Apostels die Güter des Himmels / welche den Freunden Gottes zubereitet seynd / nicht fassen können / also können wir auch nicht fassen die Ubel der Höll / die seinen Feinden zubereitet seynd.

94 Die Peynen / welche in der Höll die Verdammte erdulden / werden in zwey Gattungen ausgetheilet / in die Peyn der Beraubung / und Peyn der Empfindlichkeit. Die Haupt-Peyn der Beraubung bestehet in ewiger Beraubung Gottes / so die höchste Peyn ist / so mit sich bringet den Verlust des höchsten und unendlichen

Guts. Wer hitzig ein Geschöpf geliebet hat / wird wissen / was für ein Qual seye / von selbigen geschieden werden. Ich hab Menschen ein reiffen Alters / des Adels / des Verstands und Würde halber ansehnliche Menschen gesehen / welche / da es zu diser Schmerz-vollen Abscheidung kommen / es seye gleich solche aus Noth / oder Eugend geschehen / sich in eine tieffe Melancholey verfallen / wie die Kinder weyneten / den Es-Lust / den Schlaf verlierten / ermagerten / schwindeten / und endlich gar in das Krancken-Beth fielen. O Gott! wann das Scheyden von einem armseeligen Geschöpf / welches innerhalb wenig Tag ein Todten-Cörper / und uns ein Gegenwurff des Abscheuens wird seyn / so Schmerz-voll ist / was wird wohl vor Peyn und Schmerz einer Seel seyn / da sie sich auf ewiglich von Gott / dessen zu genüssen sie doch erschaffen worden / wird abgesöndert sehen? Was vor ein Peyn / nimmermehr sein göttliches Angesicht sehen können auf ewig? Merckest du nicht / daß die auch bey blosser dessen Bedenckung die Zähne in die Augen schießen? was wird nachmahls dessen würckliche Erfahrung seyn?

Über die Peyn der Beraubung / so eigentlich die Seel angehet / wird dorten der Leib seine eygenthumliche Peyn / so man die
Peyn

Peyn der Empfindlichkeit nennet / haben ; indeme er in allen seinen Gliedern / und allen seinen Sinnen leyden wird ; ansehen die Teufel / wird seyn die Peyn des Gesichts ; ein so schreckbare Ansehung / daß die H. Catharina von Senis , nachdeme sie einen derselbigen gesehen / sich Gott angetragen hat / lieber barfüßig auf glühenden Kohlen bis zu dem Tag des letzten Gerichts herum zu gehen / als noch einmahl ein so erschreckliches Abenteuer anzusehen. Die Straff des Gehörs wird seyn / das Anhören des Geschreyes / des Heulens / des Zähnkürrens / des Weynens / von welchem Tag und Nacht jener tieffe Kercker der verzweiffelten erschallen wird. Die Peyn des Geruchs wird seyn / der Pestilenzische Gestank / welcher in jener höllischen Schwind-Gruben aus jenen faulen / und halb gebratzenen Leibern ausdampffen wird. Wann ein einziger verdammter Leib solte anhero auf die Erden gebracht werden / so würde er die ganze Welt anstecken. Die Peyn des Geschmacks wird seyn die Empfindung eines Hunds Hungers / und eines wüthigen Dursts / welcher ihr Ingerwend abnagen wird / ohne daß sie ein einziges Tröpflein des Wassers unter so grossen Diken / ihre Krafft

zu erholen / werden erhalten können.

Die Peyn endlich des Sinns 96 der Betastung wird von tausenderley Gattung seyn. Die größte aber aus allen wird unter selbst seyn die Peyn des Feuers. Die Peyn des Feuers wird von denen Rechts-gelehrten die letzte Peyn benamset / und gleichwohl ist unser Feuer gegen dem Höllischen nichts / als ein Schatten / als ein Gemähl. Unseres brennet nicht an / als das äußerste der Leibern ; jenes aber dringet bis auf das Ingerwend / bis auf die Weim / bis auf das Marck hinein ; gleichwie das Eisen / so in denen Schmölz-Ofen glühend gemacht / gleichwie das Glas / so in denen Schmölz-Hütten zerlassen worden ; also werden die Verdammte seyn. Feuer in denen Augen / Feuer in denen Ohren / Feuer in der Nasen / Feuer in dem Mund / Feuer in der Brust / Feuer in dem Magen / Feuer in dem Ingerwend / Feuer in denen inneristen Theilen des Leibs. Sie werden nichts als Feuer sehen / nichts als Feuer betasten / nichts als Feuer athmen. O erschreckliches ! O entsetzliches Feuer ! wer wird es ausstehen mögen : Quis poterit habitare cum igne devorante ? Wer wird bey dem verzehrenden Feuer wohnen können ?

Drit

Dritter Punct.

Daß die Straffen der Höl-
len ewig dauern / und
durch ein einige Todt-
Sünd verschuldet wer-
den.

97 **S** wurde doch alles weit
leichter seyn / wann dieses
Feuer / und alle übrige
höllische Peynen nach einem lan-
gen Verlauff viler hundert Jahr
einmahl geendiget wurde. Genes
aber / welches ihnen ein unendl-
ches Gewicht beyleget / ist / daß
sie ewig dauern. Die Höll ist das
Haus der Ewigkeit / und stehet
ober dero Porten geschriben: Da
lasset alle Hoffnung draussen / O
ihr alle! die ihr hinein gehet. Der
einmahl hinein trittet / trittet nim-
mer mehr heraus. Und eben die
Peynen / welche man bey dem Ein-
tritt von der Göttlichen Gerech-
tigkeit allda zubereitet finden wird/
werden in eben selbiger Schärpffe
durch die ganze Ewigkeit dauern/
ohne daß sie eintrueders durch lan-
ge Übertragung erdullicher / oder
daß sie durch Verlauffung viler
Jahr- hundert im geringsten was
nachlassen / oder nur auf einen
Augenblick unterbrochen werden.
Seneca hat gesagt / daß kein
Schmerken könne zugleich lang-

würig / und sehr häfftig seyn; dies
weil / wann er sehr häfftig ist / sol-
cher bald eintrueders ein End nim-
met / oder bald um das Leben den
leydenden bringet: Nemo po-
test valde dolere, & diu; aut
enim dolor extinguitur, aut ex-
tinguit: Niemand kan sehr
häfftig und lang zugleich ley-
den; dann eintrueders wird
der Schmerzen geendiget /
oder er bringet um das Leben.
Einkig und alleinig in der Höll
findet man vereiniget beysammen
das Valde, und das Diu, daß
sehr häfftige / und langwürige
zugleich: Dann die alldortige Pey-
nen in der Höll seynd höchst der
Schärpffe nach / und ewig der
Daurhaftigkeit nach. Der erste
aus denen Verworffenen / der
Cain, brinnet schon 6. tausend
und mehrer Jahr / liget auch ohne
Unterlaß in Zügen in jenen Pey-
nen; und gleichwohl befindet er
sich annoch nur in dem Anfang
seiner Peynen; gestalten die Ewig-
keit weder Mittel / noch End hat /
allzeit ansanget / und niemahl auf-
höret. O Ewigkeit! O erschrock-
liche Ewigkeit! Wann du bey Er-
wegung diser Ubel das Herz vor
Schrocken dir angefüllet mercken
wirft / so wisse / daß dise jene ewi-
ge Ubel seynd / von welchen dich
der Grund- gütigiste Gott be-
wahret hat.

Betrachte andertens / daß ein 98
ein

98 3. Punct. Daß die Straffen der Höllen ewig dauern /

einkige schwere Sünd dise ewige Ubel verdiene / und der Höll würdig seye: Qui dixerit fratri suo, fatue, reus erit gehennæ ignis: Der seinem Bruder sagen wird / du Narr / wird schuldig seyn des Feuers der Höllen. Siehe da eine einkige aus denen Todt-Sünden / wie sie der Höll von der ersten / und unfehlbaren Wahrheit selbst würdig geachtet wird. Die Engel / welche mit Lucifer aus dem Himmel in die Höll gestürzet worden / haben nicht mehrer / als eine einkige Todt-Sünd der Hoffart begangen; und wiewohlen sie so edle / so hohe Geister waren / und dero Sünd nur eine / und die erste gewesen / so hat ihnen doch der gerechte Gott solche nicht verziehen: Sed rudentibus inferni detractos, wie der H. Petrus spricht / in tartarum tradidit cruciandos: Sondern hat sie mit höllischen Stricken in die Tieffe der Höll herab gezogen / und übergeben / damit sie in der Höll gepeyniget wurden. Und wie vile Menschen brinnen dort darunten in jener Feuers-Brunst / von welchen in denen Geschichten gelesen wird / und aus dero eygener Offenbarung man weiß / daß sie einer einkigen Todt-Sünd halber dahin verdammet worden / ohne daß ihnen Gott zur zweyten Sünd / oder aber zur Bereuung

der ersten Zeit verziehen hat. Wann nun GOTT ein einkige Sünd mit ewiger Peyn straffet / so ist man zu gestehen gezwungen / sie verdiene solche Straff. Dann eines Theils ist Gott als unendlich weiß nicht fähig einiges Fehlers / noch kan / von einem falschen Licht betrogen / schwererer Straff die Sünd / als sie verdienet / würdig schätzen; anderer Seits kan er als unendlich heilig und gerecht die Gefäß der Gerechtigkeit durch schärffere Bestrafung des Sünders / als dessen Verbrechen verdienet / nicht überschreiten: Wann also GOTT einer einkigen Todt-Sünd halber in die Höll zur ewigen Peyn verdammet / so ist es allerdings nöthig zu sagen / daß die Sünd diese Peyn verdiene. Es seynd jene Armseelige / welche sich darunten einer einkigen Todt-Sünd halber befinden / durch die Verzweiffung nicht also verblendet / daß sie nicht alle bestehen wurden / ihre Peyn seye gerecht / und daß sie selbe verdienet haben: Nos quidem iuste; nam digna factis recipimus: Uns aber geschihet recht; dann wir empfangen / was unsere Thaten verdienet haben.

Es hülffet auch nichts sagen: Die Sünd ist zu Zeiten augenblicklich / und wie verdienet sie also die ewige Peyn? Dann ja jederman

man weiß/ daß die Schwere einer Beleydigung nicht nach ihrer Langwürigkeit/ sondern nach der Hochheit der beleydigten Persohn abgemessen werde. Um wie vil dise höher ist / um so vil ist grösser die Beleydigung / und verdienet um so vil grössere Bestrafung. Weissen also die Sünd eine Beleydigung der unendlichen Majestät/ des allerhöchsten Gottes ist/ so gebührete auf sie billich eine unendliche Peyn; weilen aber ein Geschöpf einer der Schärpffe nach gänzlich unendlichen Peyn nicht fähig ist/ so bestraffet selbe Gott mit einer mindist der Langwürigkeit nach unendlichen / und der Dauerhaftigkeit nach ewigen Peyn. Dahero ist Gott von der die Gebühr überschreitenden Straff des Sünder so weit entfernt / daß er so gar dem Sünder nicht einmahl auferleget alle Straff / so er verdiente. Daß aber die Straff nach der Langwürigkeit des Verbrechens nicht abgemessen werde / sehen wir im Schwung gehen bey allen Richter: Stühlen der Welt. Wird nicht ein Todtschlag / zum Exempel / fast in einem Augenblick vollbracht? Und gleichwohl wird er von dem Fürsten der Rechten gemäss mit dem Todt bestraffet / weil er für sich zu reden ein unersetzliches / und ewiges Ubel ist; gestalten die Auferstehung von Todt:

ten ein Werck der Göttlichen Allmacht alleinig ist / so uns vermög der Natur keinesweegs schuldig ist / und alle erschaffene Kräfte überschreitet. So kan also wohl auch ein Sünd / wiewohl sie nur augenblicklich dauret / die ewige Straff verdienen. GOTT hat mithin gerecht gehandelt / da er sie also an denen Englen / und so vilen Menschen bestraffet hat: Und ein gleiches kunte er allen thun; wann er aber dieses nicht thut / ist die einzige Ursach / dieweilen er ihnen seine Barmherzigkeit erweisen will.

Betrachte drittens / wie oft 100
du dich in Gefahr befunden habest / in dise ewige Peyn zu fallen / und in die Höll gestürzet zu werden. Es lehren die Gotts: gelehrte / daß / da der Mensch sündiget / in eben selbigem Augenblick zwey Recht daraus erwachsen; eines / so man nennet activum, erwachset Gott / welcher das Recht hat den Sünder gleich mit der ewigen Peyn zu bestraffen; das andere Recht / so man nennet passivum, erwachset dem Sünder / welcher sich diser Straff zu unterwerffen schuldig wird. Ich erkläre mich. Da Gott unseren ersten Elteren dem Adam, und Eva befohlen hat / daß sie die Frucht des Baums der Wissenschaft nicht esseten / hat er ihnen die Straff des Todts angedeutet / in welchen

sie eben selben Tag verfallen wurden / an welchem sie darvon esse-
ten : In quocunque die comederitis de fructu ligni, moriemini : An was immer vor einem Tag ihr von der Frucht essen werdet / werdet ihr des Todts sterben. Und sie seynd gleichwohl noch am selben Tag / noch im selben Jahr gestorben. Ja vom Adam ist gewiß / daß er 900. Jahr von der Ubertretung des Verbotts an gelebet habe. Wie ist dann die Bedrohung wahr worden? In deme ist sie erfüllet worden / daß Gott das Recht hatte / ihnen gleich das Leben zu benemen / und sie eben im selben Augenblick schuldig worden / den Todt ausstehen. Daß die Bewerckstelligung diser Straff ist aufgeschoben worden / ist nicht von ihrem Verdienst / sondern von der Gütigkeit Gottes hergekommen. Nun gehet es auf gleiche Weiß in deinem Zufall zu. Da du das erste mahl gesündigt hast / hatte Gott Recht und Macht / dich alsobald zur Höll zu verdammen / und wann er es gethan hätte / hättest du dich wider ihn billich nicht beklagen können; dieweilen du aus eygner Schuld der Höll dich hast schuldig gemacht / und die Schuldigkeit hattest / dise Straff auszustehen. Und dises / daß du dich in der Gefahr befunden hast / geschah nicht nur dazumahl.

Wie oft bist auf dem Schlund des höllischen Abgrunds gestanden? Der Königliche Prophet sagte / daß ihne die Gefahren der Höll angetroffen haben: Pericula inferni invenerunt me: Die Gefahren der Höll haben mich gefunden. Du aber bist herum gegangen / selbe selbst zu suchen / und zu finden.

Vierter Punct.

Der Sünder Sorglosigkeit in gröster Gefahr wird durch der Römer Vermessenheit erklärt.

S Ende dein Gemüth in et- 101
was zuruck / den gangen verstrichenen Lauff deines Lebens zu betrachten. Anzufangen von dem ersten Gebrauch der Vernunft / erinnere dich der Gelegenheiten / der Vertheren / und der Zeiten / wo und wann / da du unglückselig gesündigt / und noch unglückseliger in der Sünd verharret bist / wie es mit dir Armseeligen nun stehen wurde / wann GOTT dazumahl nach seinem Recht und Gewalt / so er hatte / dich mit einem tödtlichen Streich eingeholet hätte? Wo wärest du Unglückseliger alsdann anjeko? Wärest du nicht anjeko auf ewig in jenem Qualhöllisten Kercker der
ver

verzweiffleten Seelen verweisen? Wärest du nicht auf ewig von dem Angesicht Gottes / und von dem Vaterland aller Vergnügen / den des Himmels verbannet? Würdest du nicht in dem gefräßigsten Höllen-Feuer brinnen? ewig voll der Schmerzen / ewig voll der Traurigkeit / ewig weynen / ewig gepeyniget? Alles dieses hätte dir in einem einzigen Augenblick widerfahren können; dann / nach Aussag des Jobs, einem auf dieser Welt glückseligen / in der andern zu einem Verdammten zu werden / nicht mehrer / dann ein Augenblick nöthig ist: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: Sie verzehren ihre Täg in Wohlleben / und steigen in einem Augenblick in die Hölle hinab. Und da du dich in diesem so schreckbaren Umstand befunden hast / bist du also unempfindlich gewesen / daß du nicht einmahl dein Gefahr beobachtet hast. Du bist so vermessen gewesen / daß du eben in dieser Gefahr hast scherzen / lachen / dir lustige Täg machen können.

102 Erkenne deine Vermessenheit in jener der Römeren / welche beschreiben / und beweynet hat Plinius. Unter so vilen Schau-Bühnen des alten Roms ware auch eine aus Holz verfertiget / mit so grossen Balcken und Brettern zusammen gefüget / daß sie eine un-

zählbare Menge des Volcks tragen kunte. Dieses grosse Werk drähete / und waltete sich an ehernen Anglen herum / und war ein schreckbares Schauspiel / selbes sehete / wie es mit allem jenem Volck von innen her / welches zu seiner Gefahr scherzte / und lachte / sich bewegte: In machina pendens, & ad periculum plaudens: Da es hangte in dem grossen Gerüst / patzte es mit Händen für Fröblichkeit zu seiner Gefahr. Was vor ein Vermessenheit ware das? Ober dem Schlund der Gähne hangen / und sich in dem Luft herum drähen? sich ober den Gränzen des Lebens und des Todts befinden / und sich nicht einmahl jenes grossen Übels erinnern / welches möglich ware / ja leichtlich ereygnen kunte? Quantum mali potuit accidere? Was grosses Ubel hätte sich ereygnen können / wann sich ein Band auflösete / wann ein Angel weichete / wann ein Haupt-Baum brechete / was vor ein Schlacht-Banck / was vor ein Niederlag wurde in selbem Volck nicht erfolget seyn? Und alles dessen ungeachtet / machte es sich lustig / und tanzte: Periturus momento aliquo laxatis machinis: Da es doch wurde zu Grund gegangen seyn / so fern das künstliche Gerüst voneinander gangen wäre.

103 Um wievil aber ist deine Vermessenheit grösser gewesen/ als diese? Nachdem du in die Sünd gefallen/ bist du ober dem Schfund des Abgrunds gehangen/ so nahend zu. 3. Fall in die Höll/ als nahend der Todt ist/ der uns allzeit auf den Rücken folget: Periturus momento. Und du/ anstatt dich ab deiner grossen Gefahr zu entschicken/ und zu erschauern/ hast in eben dieser Gefahr die Nacht mit süsser Ruhe/ und den Tag mit Gesprächen/ Gesellschaften/ Erlustigungen/ und Zeit-Vertreibungen verzeihen können; und hast nicht beobachtet das grosse Ubel/ welches dir hätte widerfahren können/ wann/ ich will nicht sagen/ ein eiserner Angel/ sondern der zärtliche und schwächste Faden/ an welchem dein Leben hanget/ gebrochen wäre? Quantum mali potuit accidere? Was grosses Ubel hat sich ereygnen können? O wie nahend bist du dem Abgrund der Höll gewesen! Wie wenig hat es gefehlet/ daß du einen traurigen Schiffbruch erlitten hättest/ durch welchen man Leib und Seel/ Erden/ Himmel/ die glückselige Ewigkeit/ und Gott verlieret! Ein Streck-Stuß/ ein Erstechung des Herzens/ eine Verkürzung des Atmens/ ein Grimmen/ ein Fall erkleckten/ dich in diesen Abgrund der ewigen Ubel zu stürzen. Ach! du kanst wohl mit

dem Propheten sagen/ daß dein Leben öfters der Höll sich genähert habe: Vita mea inferno appropinquavit: Mein Leben hat sich zur Höll geneiget.

Fünffter Punct.

Daß die Bewahrung vor der Höll ein sehr grosse Guttat sey/ ja grösser/ als die Erledigung aus derselben.

104 **B**etrachte / wie hoch du **G**ott verbunden seyst/ welcher dich biß auf diese Stund von diesen ewigen Ubeln bewahret hat. Groß ist fürwahr gewesen deine Vermessenheit/ und groß ist gewesen deine Gefahr/ welcher du dich durch das Sündigen hast ausgesetzt. Aber um wie vil ist seine Gedult/ und seine Barmherzigkeit in Übertragung deiner Vermessenheit grösser gewesen/ die dich von so grosser Gefahr bewahret hat! Ach! das ist ja eine Guttat/ so alle deine Dankbarkeit übersteiget. Wolte Gott! du hättest lebhaft gefasset/ was die Höll seye. O wie würdest du die grosse Schuldigkeit fassen/ so dir gegen deinem göttlichen Bewahrer obliegt! Ich weiß/ daß Gott nach seiner gegenwärtigen Gerechtigkeit die Seel eines Verdamm-

damnten aus der Höll nicht erlösen könne. Sie ist das Haus der Ewigkeit/ und für jenen/ der einmahl hinein gegangen/ ist keine Erlösung mehr übrig: In inferno nulla est redemptio: In der Höll ist keine Erlösung. Lasset uns aber sehen/ daß Gott sich seiner gänzlich ungebundenen Macht gebrauche/ und eine der verdammten Seelen würcklich erlöse. Bey diesem Zufall frag ich dich; was wurden wohl vor Gedanken/was vor Anmuthungen/ was vor eine Danckbarkeit seyn/ welche diese glückselige Seel in Ansehung/das sie frey aus jener Gefangenschaft/ aus jenem Feuer/aus jenen Qualen heraus trette/wurde erwecke/ und spühren? O was schöne Dancksaungen wurden von ihr zu hören/ was süsse Zäher/ was Frost-volle Freuden und Frolocken wurden an ihr zu sehen seyn? O da wurde sie ja freylich ihre höchste Schuldigkeit gegen Gott fassen! Dann/ nachdeme sie mit ihrem grossen Ubel die Schärpffe jener uns unbegreiflichen Peynen erfahren hätte/ wurde sie wissen/ was grosse Gutthat ihr Gott durch die Erledigung aus denen selben erweisen habe. Du aber fassst nicht die Grösse dieser Gutthat/ dieweilen du selbe erschrockliche Peyn noch niemahlens gesehen/ noch empfunden hast.

105 Im übrigen hat er dir eine

grössere Gutthat erweisen/ da er dich von dem Fall in die Höll bewahret hat/ als er jener Seel wurde erweisen haben/ so fern er sie/ nachdeme sie in die Höll gestürzet worden/ daraus wider erlöset hätte; dann wie ich öfters gemeldet hab/ ist die Bewahrung ein grössere Gutthat/ als die Erledigung von dem Ubel. Du bist in die Höll nicht gefallen/ doch aber hast du sie/ und Gott weisst/ wie oft verdienet. Dahero/wann der büssende König David, nachdem er einmahl gesündigtet hatte/ Gott sagte/ er hab ihn aus der Höll heraus gezogen: Eduxisti ab inferno animam meam: Du hast meine Seel aus der Höll heraus gezogen; so kannst du sagen/ er habe dich so oft aus der Höll erlöset/ so oft du selbe mit sündigen verdienet hast. Wann nicht seine Gütigkeit/ sein Barmherzigkeit so groß gewesen wäre/ würdest du anjeko ein Höllen-Brand/ ein Mit-Gesell des Feuers/ ein ewiger Feind Gottes seyn. Und merckest du annoch nicht/ dir das Blut in denen Adern gestocket/ auch zum blossen Bedencken/ was hätte geschehen können/ was würde geschehen seyn/ wann der Herr dir nicht seine höchste Hülffs-Hand darge-reichet hätte? Ach! verstehe einmahl recht deine unendliche Schuldigkeit/ mit welcher du ihme dieser

gros

grossen Gutthat halber verpflichtest bist. Und erkenne eben mit dem David, daß/ wann er dir nicht geholffen hätte/ so würdest du an jeho deine Wohnung mit denen Verdammten haben: Nisi quia Dominus adjuvit me, paulominus in inferno habitasset anima mea: Wann der Herr nicht mein Helffer gewesen wäre/ so wäre mein Seel schier in der Höll gebliben.

Sechster Punct.

Wie man soll und möge für die Gutthat der Bewahrung vor der Höll sich danckbar einstellen.

306 **B**etrachte letztlich / was du thun sollest/ dich dardurch für diese höchste Gutthat gegen Gott danckbar zu erweisen. Wann ein Verdammter aus der Höll wäre erlöset worden/was wurde er nicht thun/ Gott für diese Gutthat recht danckbar zu seyn/ und sich selbst zur Seeligkeit zu bringen? Wurde wohl auf der Erden eine so dornächtige Wüste/ eine so rauhe Höhle zu finden seyn/ in welcher zu wehnen/ und die höchste Buß zu würcken/ er sich nicht eingrabete? Und was soltest wohl du thun/ der du ihm sagen kanst/ daß du eben so oft

aus der Höll heraus gekommen/ als oft dich Gott von selbiger bewahret hat? Wann du aber nicht so vil Geist hast/ daß du dich in eine Höhle verschlieffest/ und dich mit strenger Buß ausmergest/ so beobachte mindist folgende Stuck. Erstlich erhalte ein beständige Gedächtnuß dieser herrlichisten Wohlthat/ und statte offtermahl Gott darsfür demüthigisten Danck ab: Gleichwie du im Himmel nichts anders thun wirst/ als preysen/ und erhöhen seine grosse Barmherzigkeit für diese deine Bewahrung vor der Höll/ also fange allda herunter auf der Erden anjeho dieses an; gestalten du dieses verhoffest dort daroben durch die ganze Ewigkeit zu thun/ und sprich offtermahl mit dem trauenden Jeremia: Misericordia Domini, quod non sum consumptus, quia non defecerunt miserationes ejus: Die Barmherzigkeit des Herrn erscheinet daran/ daß ich nicht umkommen bin/ dann seine Barmherzigkeit hat noch kein End.

Undertens/ wann es geschihet/ 107 daß dir ein Ubel zuweilen eintweder vermög der Jahrszeiten/ oder vermög eines anderen Unsterns über den Hals kommet/ opffere es dem Herrn auf zur Auslöschung derselben Straffen/ so du in der Höll zu leyden verdienst

net hast. Diser Gedanken wird dir vile Bitterkeiten verfüßen. Also machte es der Heil. Franciscus Borgias, welcher / wann er auf seinen Reysen in Schnee / Regen / harte Weeg / unkommentliche Wohnungen gerathen ist / zu sagen pflegte: In meinem Hauß wurde es wohl übler hergehen. Unter seinem Hauß aber verstande er die Höll. Rede auch du also / doch mit dem Unterschid / daß / was der H. Borgias sprache aus Demuth / du mit aller Wahrheit sagen könnest. Drittens / lebe allzeit in einer grossen Forcht; die weilen du weißt / daß du gesündigt / und durch das Sündigen die Höll verdienet hast / doch aber nicht weißt / ob dir Gott solche verzeyhen habe. Du sollest dieses hoffen / kanst es jedoch nicht wissen; derowegen erinneret dich der H. Geist: De propitiato peccato noli esse sine metu: Der verzeyhenen Sünd halber / solst du nicht ohne Forcht / und sorglos leben.

108 Viertens / endlichen mache einen beständigen / und festen Entschluß / daß du ins künftige nimmer mehr wollest schwerlich sündigen. Gott der Herr hat dich bis auf diese Stund öfters von Stürkung in die Höll bewahret. Hüte dich wohl / daß du dich nimmer mehr so grosser Gefahr aussettest: Dann wer weißt wohl / ob er ins

künftig ein dergleichen Barmherzigkeit dir erzeigen will? Höre ein Begebenheit / und lasse uns die Sach endigen. Es lagen einander in denen Haar- und Waffen Saul und David um des Königreichs willen. Da David innen worden / wo Saul sich gelageret hatte / ist er in Begleitschafft Achimelech und Abisai dorthin gegangen / und mit eben so grossen Glück / als Kühnheit ist er in dessen Zelt hinein kommen / und fande / daß der König mit allen denen seinigen Soldaten schlaffte. Dazumahl beehrte Abisai Erlaubnuß von David, den König umzubringen. David aber hat ihme geantwortet: Nein / thue das nicht: Ne interficias eum: Tödtet ihn nicht. Und zu friden / daß er einen Spieß / und Trinck-Schalen / so bey dem Haupt des Königlichen Beths / des Sauls, stunde / hinweg nemmete / ist er in aller Stille darvon gegangen. Darauf verfügte er sich auf die Spitze eines nahenen Felsens / und von dorten herab schrye er der Leib-Wacht des Königs / so schlaffte / zu. Nachdem nun Saul aufgewachen / und aus dem Abgang des Spießes / und der Trinck-Schalen ersehen / und wahrgenommen hatte die grosse Gefahr des Todts / in welcher er sich befunden / hat er sich gegen David gedemüthiget / und von ihme Verzeyhung be-

D

geh

gehret / ihme auch verheissen / nimmer mehr die Waffen wider ihn zu ergreifen: Peccavi, fili mi David, nequaquam enim ultra tibi male faciam, eò quòd pretiosa fuerit anima mea in oculis tuis: Ich hab gesündigtet / mein Sohn David, nimmermehr wird ich dir Ubles thun / darum / weilen mein Leben in deinen Augen ist kostbar gewesen.

109

Siehe nun allda den wunderlichen Zufall / in welchem auch du dich zum öfteren befunden hast. Du hast gesündigtet / und bist vil leicht über das in der Sünd verharret. Der Todt mit seiner Sichel in der Hand stunde bereit und fertig mit einem Hieb dir das Leben abzuschneiden. Gott aber / in dessen Augen kostbar gewesen deine Seel / gestalten sie sein ganzes heiligstes Blut gekostet hat / hat es nicht wollen / hat es nicht zugelassen / hat dich von dem Todt erlediget / und vor der Höll bewahret. Ist also wohl ein grosse Schuldigkeit / daß du die verstoffene Belcydigungen bereuest / und dich entschliessest / ihne nimmer mehr von jetzt an zu belcydigen / und ihme ebenfals sagest: Peccavi Domine, nequaquam tibi ultra male faciam: eò quòd pretiosa fuerit anima in oculis tuis: Ich hab gesündigtet / O HErr / nimmermehr will

ich dir übles thun / darum / weilen mein Seel in deinen Augen kostbar gewesen ist. Entzwischen statte Gott ab folgende

Dancksagung für dise Gutthat.

Gott! grosser Vatter der 110
Barmherzigkeit! was für Danck wird ich dir erstatten können für dise Gutthat / die du mir durch Bewahrung vor denen ewigen Ublen / welche ich so oft verdienet hab / erwisen hast? Ach! wann ich Tag und Nacht mit meinem Angesicht auf Staub und Aschen ligete / dich anzubetten / dir für dise grosse Barmherzigkeit Danck zu sagen / wäre dises alles wenig. Da ich an die Höll gedencke / erzittere ich / die Haarsehen mir gen Berg / zerflüsse in Zähren / und aus dem inneristen meines Hergens seuffze und spreche ich mit Job: Dises ist mein Haus: Infernus domus mea est: Die Höll ist mein Haus. Du hast fürwahr dises Haus des Weynens und Schmerzens für den Lucifer und seine Anhänger erbauet / welche sich erkühnet haben / in dem Himmel wider deinen höchsten Befehl sich zu entpören. Ich aber hab selbe mit meinen Sünden zu meinem Haus gemacht / ich habe sie mit meiner Bosheit erkauft / und daß ich selbe
ant

anjeko nicht bewohne / ist gänglich deiner Gnad zu zuschreiben. Es befinden sich dort darunten so vile unglückselige Seelen / welche dich nicht so sehr / als ich beleidiget haben. Es brennen im selbige feurige Abgrund so vile Millionen der Englen / und der Menschen / welche nicht öfter / als einmahl gesündigt haben ; und ich nach so vilen Sünden bin gleichwohl an noch allhier / athme / und lebe auf diser Erden / und wird annoch von dir erhalten / von dir übertragen / von dir mit einer unendlichen Gedult erduldet. O Barmherzigkeit ! O Güte ! O Liebe ! Und was thust du / mein Seel / daß du für Danckbarkeit gegen deinem so grossen Liebhaber nit zergehst ? Was thust du mein Herz / daß du für Segen-Lieb nicht in völligen Flammen gegen dem / der dich so langmüthig übertragen hat / aufbriest ? Was machet ihr / meine Augen / daß ihr nicht gänglich in Zähren zerfließet ; weilen ich einen so gütigen Gott beleidiget hab ?

III Ach ! gütigster Gott ! was

rum brinnet nicht in meinem Herzen aller Seraphinen Lieb / so grosse Lieb in etwas zu vergelten ? Wann ich hätte aller Menschen Leben / solte und wolte ich selbige zum Danck- und Lob-Opffer für diese so grosse Gutthat dargeben / und dir aufopfern ; weilen ich aber nur ein Leben hab / so opfere ich selbes dir gänglich auf. Für dich will ich es gänglich anwenden / und dieweilen / wann ich jetzt in der Höll wäre / wie ich es verdienet habe / ich unglückseliger nichts anderes thun wurde / als dich hassen / dich verfluchen / dich in der Gesellschaft mit denen übrigen Verdammten vermaledeyen ; destwegen will ich dich loben / will dich benedeyen / will dich aus gankem Herzen / aus ganker Seel / aus allen Kräfften in diesem Leben lieben / damit ich nachmahls / wie ich hoffe / dich lobe / benedeye / und liebe ewiglich in dem anderen Leben : Misericordias Domini in aeternum cantabo : Die Barmherzigkeit Gottes will ich ewiglich loben und preysen / Amen.



D 2

Achte